

Der Jahresstil der Matlatzinca: Ein Interpretationsproblem

La hipótesis de Alfonso Caso acerca de la existencia de un calendario matlatzinca que difiere del mexicano con respecto a los nombres del año y su principio se fundó en el fragmento de un calendario atribuido a los Matlatzinca conservado en París. El presente análisis de dicho manuscrito, sin embargo, rechaza las conclusiones de Caso, porque las tablas calendáricas del manuscrito reflejan más bien un "calendario modelo", designado para el uso perpetuo a la manera de los reportorios medievales. Por lo tanto, no existió un calendario matlatzinca propiamente dicho en la forma reconstruida por Caso.

Die Probleme des mesoamerikanischen Kalenders und insbesondere des zentralmexikanischen Kalenders haben mehrere Generationen von Forschern beschäftigt. Erst die Untersuchungen des Altmeisters der mexikanischen Chronologie-Forschung, Alfonso Caso, der sich seit den dreissiger Jahren mit dem zentralamerikanischen Kalender beschäftigte, brachten eine – allerdings nur scheinbare – Klärung. Leider haben die mit der Autorität Alfonso Casos verbundenen Aussagen über den zentralmexikanischen Kalender, die von anderen Forschern – wie Wigberto Jiménez Moreno und Paul Kirchhoff – übernommen und ausgebaut wurden, so sehr als unbezweifelbare Wahrheiten gegolten, dass sie nicht nur nicht in Zweifel gezogen wurden, sondern es den Anschein hat, als wäre jede Nachprüfung, jeder Nachvollzug der Überlegungen Casos gleichsam als Sakrileg undenkbar gewesen. Der Autor dieser Zeilen weiss sich an dieser Unterlassungssünde mitschuldig.



Im Jahre 1938 trug Alfonso Caso zum ersten Mal seine (1939 veröffentlichte) These vor, nach der das „bürgerliche“ Jahr der Mexica mit dem Monat *Izcalli* begonnen hätte und der Name des jeweiligen Jahres vom letzten Tag des letzten 20-tägigen Festabschnittes, also dem Tag unmittelbar vor den 5 Zusatztagen (*Nemontemi*) abgeleitet worden wäre. Diese These ist, wie der Verfasser an anderer Stelle ausführte, eine ungerechtfertigte Interpretation der vorhandenen Quellen und nicht länger haltbar. Während in den folgenden Jahren Jiménez Moreno und Kirchhoff, die Grundannahmen von Caso aufgreifend, ihre These von der Existenz von mindestens 13 verschiedenen Jahresbenennungsstilen in Zentralmexiko entwickelten, veröffentlichte Caso in den folgenden Jahren eine Reihe von kalendarischen Detailuntersuchungen.

Eine dieser Untersuchungen Casos (1946) ist dem Kalender der Matlatzinca gewidmet. Hier kommt Caso (1967: 233) zunächst zu dem Schluss, dass die Tageszeichen der Matlatzinca den aztekischen inhaltlich entsprachen, und er folgert, dass deshalb auch der 260-tägige Tageszeichenzyklus *tonalpohualli* bei Azteken und Matlatzinca synchron gewesen sei. Bei den Matlatzinca hätte das „bürgerliche“ Jahr aber mit einem anderen der 18 Festabschnitte begonnen als bei den Azteken, nämlich mit dem Festabschnitt *inthaçari*, der dem aztekischen *Hueytozotli* entsprechen soll. Da Caso überzeugt war, dass in ganz Mesoamerika die einzelnen Jahre nach dem Tagesnamen des 360. Tages, der auf den jeweiligen Jahresbeginn folgt, benannt wurden, musste er zu dem Ergebnis kommen (1967: 235), dass die Jahre bei den Matlatzinca andere Namen trugen als bei den Azteken, nämlich mit einem gegenüber den Azteken um den Wert 2 erhöhten Koeffizienten.

Das Basismaterial für Casos Arbeit ist das Manuskript 381 des Fonds Mexicain der Bibliothèque Nationale de Paris. Dieses Manuskript enthält unter anderem das Fragment eines Jahreskalenders in der zur frühen Kolonialzeit üblichen schematischen Anordnung. Die europäische Seite des Kalenders zeigt die Abfolge der Tageszahlen der Monate und die Tagesbuchstaben, gruppiert nach den europäischen Monaten. Wie ebenfalls in diesen Manuskripten allgemein üblich, sind einzelne Tage des christlichen Kalenders mit den entsprechenden Heiligenfesten, grossen Kirchenfesten und deren Vigilien annotiert. In derselben Kolumne dazwischengeschaltet sind in der Sprache der Matlatzinca die Namen der 20-tägigen Festabschnitte. Caso vermutet, offenbar zu Recht, dass die Namen am jeweiligen Beginntag des Festabschnittes eingetragen wurden. In einer letzten Kolumne finden sich die Namen der Tage im 260-tägigen Ritualkalender, jedoch ist lediglich die Reihe der Tageszeichen ohne ihre Zahlenkoeffizienten angegeben.

d	22		<i>ynixotzini</i>	XIV
e	23		<i>ynichini</i>	XV
f	24		<i>ynyaBi</i>	XVI
g	25	<i>Annunciatio Marie</i>	<i>ynthaniri</i>	XVII
A	26		<i>ynoDon</i>	XVIII
b	27		<i>ynyehbi</i>	XIX
c	28		<i>ynettuni</i>	XX
d	29		<i>ynBeori</i>	I
e	30		<i>ynitha^vati</i>	II
f	31		<i>ynBani</i>	III
== APRILL XXX ==				
g	1	<i>yntasyabiri</i>	○	
A	2		○	
b	3		○	
c	4		○	
d	5		○	
e	6	<i>ynthaqari</i>	<i>ynxichari</i>	IV
f	7		<i>ynchini</i>	V
g	8		<i>ynrini</i>	VI
A	9		<i>ynpari</i>	VII

Abb.: Seite 27 des Matlatzinca-Kalenders (Ms. mex. 381) in anordnungsgleicher Umschrift. Die Bedeutung der Kolonnen ist von links nach rechts: Tagesbuchstaben, Monatstage, Kirchenfeste und Matlatzinca-Festabschnitte (Anfang), Tageszeichen. Nach dem Doppelstrich ist zur besseren Übersicht die Stellung der Tageszeichen in der Reihe der 20 Zeichen angegeben – das Überspringen der 5 Tage *yntasyabiri* ist offenkundig.

Den Ansatzpunkt für Casos Überlegungen bildet die Eintragung für den 6. April (Abb.): dort findet sich der Name des Matlatzinca-Monats *inthaçari*, den Caso als den ersten Monat der Matlatzinca interpretiert. Die Begründung für diese Interpretation besteht darin, dass unmittelbar vor dem ersten Tag dieses Festabschnittes 5 Tage liegen, deren erster mit *intasyabiri* gekennzeichnet ist. Caso setzt diese mit den 5 Zusatztagen des aztekischen Kalenders (*Nemontemi*) gleich. Bis hierher ist der Interpretation von Caso zu folgen. Nicht mehr akzeptabel ist hingegen seine weitere Interpretation, die zunächst auf die Datierung der Handschrift hinausläuft. Entsprechend der von Caso bereits früher aufgestellten Regel, nach der der Name eines Jahres vom 360-sten Tag nach Jahresbeginn herzuleiten wäre, folgert er, das im Manuskript verzeichnete indianische Jahr, das mit dem 4. Tageszeichen beginnt, nach dem 3. Tageszeichen zu benennen wäre, das auf den 360-sten Tag danach fällt. Caso benützt diese Überlegung zur Datierung der Handschrift, indem er nach einem Jahr sucht, bei dem der Anfang des Festabschnittes *inthaçari* bzw. des korrespondierenden aztekischen Festabschnittes *Hueytozotli* auf den 6. April fiel. Er stellt fest, dass dies nach seiner Tagesgleichung zwischen 1552 und 1555 der Fall war und dass von diesen Jahren nur das Jahr 1553 in Frage käme, weil dieses bei den Azteken einen mit dem 3. Tageszeichen zusammengesetzten Jahresnamen trägt. Hier ist anzumerken, dass Caso die Möglichkeit einbezieht, dass der Kalender auch zu einem späteren Zeitpunkt aufgezeichnet wurde, da die entsprechende Überschneidung des europäischen und indianischen Kalenders sich nach der Einführung des gregorianischen Kalenders in Mexiko wiederholte. Die von Caso angestellte Kalkulation, die zur zweiten Möglichkeit im Jahre 1589 führt, enthält allerdings einen Rechenfehler, korrekt wäre 1593.

Casos Überlegungen beruhen jedoch auf einem sehr gravierenden Irrtum. Ihm ist natürlich nicht entgangen, dass in dem Kalender für die Tage vom 1. – 5. April in der Kolumne der Matlatzinca-Tageszeichen keine Angaben stehen, sondern statt dessen ein sehr einfaches „Sonnen Gesicht“ gezeichnet ist. Er führt dies (1967: 227) auf die Auffassung zurück, dass diese fünf Tage – wie es auch ihr aztekischer Name *Nemontemi* ausdrückt – nicht „gezählt“ wurden. Der Matlatzinca-Kalender geht jedoch noch einen Schritt weiter und spart diese 5 Tage bei der Abfolge der Tagesnamen überhaupt aus. Er verfährt so, als ob diese Tage überhaupt keinen Tagesnamen besessen hätten, und bei der Zählung der Tagesnamen auch rein rechnerisch nicht berücksichtigt worden wären: der Tagesname für den 31. März ist der, der in der Reihenfolge unmittelbar dem für den 6. April angegebenen vorausgeht.

Tatsächlich gibt es eine Reihe von Quellen, die behaupten, dass die Zusatztage bei der Zählung vollkommen ausgespart blieben. Dies wider-

spricht jedoch nicht nur den unbestreitbaren Grundsätzen der mesoamerikanischen Kalendermechanik, sondern ist auch durch keinen zuverlässigen Befund zu untermauern. Insbesondere die zahlreichen und durch viele interne chronologische Kontrollrechnungen überprüfbar kalendari-schen Angaben der Maya machen ohne jeden Zweifel klar, dass die Zusatz-tage voll mitgezählt wurden, selbst wenn von ihren Tagesnamen vielleicht nicht in der sonst üblichen Weise Gebrauch gemacht wurde. Für die von Caso vertretene These, dass die Jahre nach dem 360-sten Tag benannt wurden, hätte die vollkommene Nichtberücksichtigung der 5 Zusatz-tage bei der Zählung ausserdem weitreichende und entschei-dende Folgen: Da im mesoamerikanischen Kalender die Folge der 20 Tageszeichen als Zyklus immer wiederkehrte, muss – wie Caso auch mehrfach betont – während eines Jahres jeder erste Tag eines Festab-schnittes immer dasselbe Tageszeichen (allerdings mit einem anderen Zahlenkoeffizienten) tragen. Wenn also das Tageszeichen “x” auf den ersten Tag des Jahres fällt, fällt es ebenso auf den 21., 41. ... und 361. Tag. Wenn die 5 Zusatz-tage, d. h. die Tage 361 – 365, bei der Zählung ausgespart wurden, dann würde das Tageszeichen “x” nicht auf den – ja nicht benannten – 361. Tag, sondern auf den ersten wieder mit einem Namen versehenen Tag fallen. Dieser Tag, der nach dem letzten der nicht benannten 5 Tage folgt, ist der erste Tag des nächsten Jahres. Damit ist offenkundig, dass dann, wenn die 5 Zusatz-tage bei der Zählung nicht berücksichtigt wurden, jedes Jahr mit demselben Tageszei-chen beginnt und – nach der Caso-These – folglich auch der für die Jahre namengebende 360. Tag jedes Jahres dasselbe Tageszeichen trägt. In diesem Fall könnte es folglich nicht zu der nachgewiesenen und von Caso voll akzeptierten regelmässigen Abfolge von 4 verschiedenen Tages-zeichen gekommen sein. Aus dieser Überlegung ist zu schliessen, dass kein Kalender, in dem die 5 Zusatz-tage nicht bei der Zählung berück-sichtigt wurden, realistisch sein kann.

Bei dem Matlatzinca-Kalender des Ms. 381 handelt es sich bereits aus diesem Grund um einen fiktiven, auf unveränderten Dauergebrauch in mehreren, hintereinander folgenden Jahren ausgelegten Kalender. Caso scheint sich dieses Sachverhaltes zumindest teilweise bewusst gewesen zu sein, denn er erkannte klar die Absicht des Verfassers des Kalenders, „eine Korrelation des indianischen Jahres, mit seinen Monaten und Tagen, mit einem christlichen Jahre aufzuzeichnen“ (1967: 227). Deshalb, fol-gert Caso, unterließ er auch die Aufzeichnung der dieses Vorhaben über-mässig komplizierenden Koeffizienten der Tageszeichen. Tatsächlich sind, wie der Verfasser bereits an mehreren Orten ausgeführt hat, viele derartige Modellkalender aus verschiedenen Ursachen, wie Unverständnis oder auch anderen Zweckbestimmungen als die, eine Tageskorrelation zu

bieten, im frühkolonialen Mexiko angefertigt worden. Diese Modellkalender benützen den Aufbau des noch aus dem Mittelalter abgeleiteten und für alle Jahre verwendeten Kalenderschemas des europäischen Kalenders, mit Monatstagen, Sonntagsbuchstaben und Angabe der unbeweglichen Kirchenfeste. Die Korrelation mit dem indianischen Monatskalender ist in einem solchen Modellkalender immer und aus grundsätzlichen Überlegungen fiktiv: Da die Zyklenlänge des europäischen Jahres von dem indianischen „bürgerlichen“ Jahr um $1/4$ Tag differierte, musste sich die Konkordanz zwischen beiden Kalendern nach jedem europäischen Schalttag um einen Tag verschieben. Eine Konkordanz konnte deshalb nur während 4 Jahren Gültigkeit haben; sie in einen als immerwährend gedachten Modellkalender aufzunehmen, muss zu einem fiktiven Ergebnis führen. Dasselbe gilt in noch viel stärkerem Masse für eine Konkordanz zwischen dem europäischen Jahr und dem indianischen *tonalpohualli*. Da die Zyklenlänge des letzteren mit 260 Tagen um 105,25 Tage von der durchschnittlichen Zyklenlänge des europäischen Jahres abweicht, wird die Unhaltbarkeit der Konkordanz bereits nach einem Jahr unübersehbar. Auch für die Teilzyklen des 260-tägigen indianischen Ritualkalenders *tonalpohualli*, der Abfolge von 13 Zahlenkoeffizienten und der von 20 Tageszeichen, ist eine konstante Konkordanz mit dem europäischen Kalender grundsätzlich nicht möglich. Trotz dieser grundsätzlichen Unmöglichkeit wurden während der Kolonialzeit zahlreiche Versuche unternommen, die beiden Kalender fest aneinander zu koppeln. Erste Bedingung hierfür war die Einführung der europäischen Schaltung auch beim indianischen „bürgerlichen“ Jahr. Die notwendige Veränderung, nämlich regelmässig alle 4 Jahre einen weiteren Tag einzuführen, war nicht sehr gravierend und liess dieses Element des indianischen Kalenders im wesentlichen unangetastet. Eine Koppelung des altwestlichen Kalenders mit dem 260-tägigen Ritualkalender hingegen war nur auf Kosten der Durchbrechung der regelmässigen und nahtlosen Wiederkehr des Zyklus möglich. Eine Teillösung stellt der Matlatzinca-Kalender dar. In ihm wurde zwar keine Korrelation der 13 Zahlenkoeffizienten des Tagesnamens versucht, wohl aber eine solche für die Tageszeichen. Der eingeschlagene Weg ist eine Adaption des Vorganges, der bei der festen Ankoppelung der indianischen Festabschnitte erfolgreich gewesen ist: die Einführung von zusätzlichen Tagen. Im konkreten Fall des Matlatzinca-Kalenders wurde die feste Koppelung zwischen europäischem Jahr und den 20 Tageszeichen dadurch erzielt, dass die Koppelung auf 360 Tage beschränkt wurde und die fortlaufende Zählung der Tageszeichen für 5 Tage ausgesetzt wurde. Hierfür boten sich die 5 Zusatztage *Nemontemi*, die als besondere Einheit im indianischen Kalender bereits vorhanden waren, an. Als weitere Koppelungsmassnahme war auch hier,

was sich in den schematischen Kalendern nicht ausdrückt, der ungezählte Einschub des europäischen Schalttages erforderlich. Da dieser Schalttag aber auch in den schematischen europäischen immerwährenden Kalendern nicht ausgedrückt wird, fiel dies bei der Kalenderkonkordanz nicht weiter auf.

Die hier vorgetragene Interpretation steht im Gegensatz zur Ansicht Casos, dass der Kalender des Ms. 381 eine einmal gegebene Situation realistisch wiedergibt. Caso hat, wie eingangs referiert, diese Situation auf 1553 oder 1589 (recte: 1593) datiert. In diesen Jahren hätte das Jahr der Matlatzinca am 6. April mit dem Festabschnitt *inthaçari* begonnen, und dies wäre im *tonalpohualli* ein Tag *ynxichari* (aztekisch: *cuetzpalin*) gewesen. Nur wenn diese Tagesgleichung realistisch ist, dann kann es, unter der weiteren Voraussetzung der Gültigkeit von Casos These, dass die Jahre überall nach dem 360. Tag des Jahres benannt wurden, den von Caso postulierten eigenen Jahresstil der Matlatzinca gegeben haben. Ein weiterer Beleg für eine dieser Hypothese entsprechende Benennung von Jahren bei den Matlatzinca ist nicht vorhanden. Der Matlatzinca-Kalender des Ms. 381 wird vielmehr als ein weiterer Modell-Kalender betrachtet, der keineswegs eine irgendwann einmal gegebene kalendarische Gleichung präzise und verlässlich verzeichnet, sondern wie viele andere Kalender dieser Zeit, eine fiktive Koppelung wiedergibt.¹ Ob eine derartige Koppelung bei den Matlatzinca jemals in der Kolonialzeit eingeführt wurde oder nur als Modellversuch zu betrachten ist, kann aufgrund der Materiallage nicht entschieden werden. Genausowenig ist ohne zusätzliches Quellenmaterial zu entscheiden, ob und welche kalendarische Realitäten als Bausteine für die Konstruktion des Modell-Kalenders herangezogen wurden. Letzteres ist offenkundig ein unlösbares Interpretationsproblem.

1 Es darf hier nicht der Eindruck entstehen, als hätte Alfonso Caso grundsätzlich über die Existenz fiktiver Kalendergleichungen zwischen indianischem und europäischem Kalender hinweggesehen. In der erweiterten Fassung seiner Untersuchung über den *Código de Huichapan* (1967: 221 – 224) macht Caso im Gegenteil die Beweggründe des Autors jener Handschrift ganz deutlich: Er wollte eine so weitgehende Koppelung des indianischen mit dem europäischen Kalender konstruieren, dass sowohl *tonalpohualli* wie indianisches „bürgerliches“ Jahr gleichzeitig mit dem europäischen Kalender am 1. Januar begannen. Caso lässt an seiner Einschätzung des Kalenders im *Código Muichapan* keinen Zweifel, denn er bezeichnet ihn als eine von vielen „Erfindungen später Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts“ (1967: 224). Dennoch unterliegt er auch hier wieder der Versuchung, Zeitpunkte zu errechnen, an denen diese offenkundig artifiziellen Kalendergleichungen zutreffend gewesen sein könnten und schmälert damit nachträglich seine eindeutigen Diagnosen.

Sicher ist jedenfalls, dass der Matlatzinca-Kalender im Ms. 381 ein Modell-Kalender ist und schon deshalb keine Grundlage für die Etablierung eines eigenen Stiles des Jahresanfanges und der Jahresbenennung bei den Matlatzinca bietet. Die entsprechende, von Caso vorgetragene These muss demnach als hinfällig betrachtet werden.

LITERATURVERZEICHNIS

Caso, Alfonso

1939 "La correlación de los años azteca y cristiano." In *Revista Mexicana de Estudios Antropológicos*, 3: 11 – 45, México.

1946 "El calendario matlatzinca." In *Revista Mexicana de Estudios Antropológicos*, 8: 95 – 101, México.

1967 *Los calendarios prehispánicos*. México: UNAM.

Hernández Rodríguez, Rosaura

1952 "El Valle de Toluca." In *Boletín de la Sociedad Mexicana de Geografía y Estadística*, 74: 124, México.

Prem, Hanns J.

1982 "The Cronological Dilemma." Paper presented at the *44th International Congress of Americanists*, Manchester.

1982a "Las fechas completas en las obras históricas de Ixtlilxóchitl." In *Estudios de Cultura Náhuatl*, 16, México.

1983 „Das Chronologieproblem in der autochthonen Tradition Zentralmexikos.“ In *Zeitschrift für Ethnologie*, 108.1: 133 – 161, Berlin.